Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 21

Artikel: Aus St. Gallen, Zug, Appenzell I.-Rh., Thurgau und Neuenburg:

Korrespondenzen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539678

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus St. Gallen, Zug, Appenzell 3.-Rh., Churgan und Neuenburg.

(Korrespondenzen.)

St. Saken. a. Neutoggenburg. Die neutoggenburgische Bezirkstonserenz behandelte in ihrer Herbsttagung das Thema: "Zur Beurteilung unserer Arbeit". Herr Lehrer Wiget in Stafel-Peterzell hielt das grundlegende Reserat. Er war sich der Schuldigkeit, Lehrer und Schulinspettor gleichermaßen gerecht zu werden, bewußt, brachte aber auch recht eindringlich zum Bewußtsein, welch schwieriges Ding eine allseitig gerechte Wertung der Schularbeit, besonders auch ihres edelsten und wertvollsten Teiles, ihrer ethischen (sagen wir doch korretter ihrer religiösen") Einwirkung und welch vergebliches Bemühen es ist, die Qualität dieser Arbeit zissermäßig ausmitteln und berechnen zu wollen. Am allerwenigsten kann ein einzelnes Fach zum Gradmesser der Leistungen einer Schule erhoben werden, und es lohnt sich wahrlich nicht der Nühe, dessen Besultate porzentual gemeindes und bezirksweise zusammenzustellen, wie das eine Zeit lang in unserem Kanton Mode war. Der Hr. Reserent saßte seine längeren Auseinandersetzungen ungefähr in solgende resümierende Schlußsäte zusammen:

"Neberwachung der Lehrarbeit ist grundsätzlich als fruchtbar und zwecksmäßig anzuerkennen; doch steht die Person hier über dem System (ob Facks oder Laieninspestorat ist weniger wichtig, als daß einsichtigswohlwollende Männer dafür gesunden werden). "Die Möglichkeit arithmetisch gerechter Wertangabe geleisteter Schularbeit ist zu bezweiseln." Auch die Examina haben nur als erziehende, öffentliche Schultage, nicht aber als ausgesprochene Prüsungsgelegens

heiten Bedeutung und Berechtigung."

Gine ähnliche Frage mit Betonung der Examenblättchen und der Prozentrechnerei ist schon im September in der ober- und neutoggenburgischen "Rosenbühlkonferenz" auf Grund eines von Herrn Lehrer Giger in Watt- wil ausgearbeiteten Reserates aufgerollt worden. Die Nachteile der sogenannten

Examenblattchen find mehrfacher Natur und zwar in Rurze folgende:

"Die textliche Gintleidung ber Examenrechnungen bietet bem Schüler oft mehr Schwierigkeiten und Rlippen, als die arithmetische Seite derselben. gibt Lehrer, welche dem Blättchenrechnen, um mit einer recht hohen Prozentzahl richtiger Lösungen wegzukommen, ein ungebürliches Maß von Mühe und Zeit Das angewandte Rechnen mit seinen vielgestaltigen Berhaltnissen zuwenden. überwuchert mancherorts das reine Rechnen, so daß diesem nicht mehr die erforderliche Zeit und liebung zu teil wird. Die Gru blage bes gefamten praftischen Rechnens aber bildet das Rechnen mit reinen, ganzen und gebrochenen Zahlen, und wenn der Schüler in diesen volle Sicherheit und Gewandtheit besith t wird er sich später mit zunehmender Berstandesreife auch in der praktischen Un wendung gurechtfinden. Es mare baber angezeigt, wenn, wie im Ranton Burich neben den angewandten auch reine Rechnungsbeispiele auf ten Egamenblätten figurierten. Bei der Aus mahl ber Rechnungsbeispiele follte ab und zu beffer auf ben behandelten Stoff Rudfidt genommen werben. So ift auf tem grunen Rechnungsblättlein der 5. Klaffe bieses Frühjahr in Nr. 1 Abdition ungleich= namiger Bruche geforbert worben, mahrend Stodling 5. heft, bas in manden ft. gallischen Schulen noch im Gebrauche ift, nur die vier Spezies mit gleich. namigen Brüchen fennt."

Indem wir in obigem wesentlich einer schon erschienenen Berichterstattung folgten, erlauben wir uns zu beiden interessauten Tagungen einige ganz surze subjektive Reslexionen. Beide Herren Reserenten schätzen wir als sleißige, einssichtige Kollegen. Sind die behandelten Themata an und sür sich keine neue zu nennen, sind sie doch sehr zeitgemäß. Wie viel ist nicht schon über Schulaufsicht,

in unserm Ranton, nein wir können ben Rahmen weiter ziehen, in der Schweiz, ja überall in ernstlichen padagogischen Rreisen gesprochen worden. Vor Jahren glaubte man bei uns alles Seil so in einem ober mehreren kontonalen Inspettoren zu erblicken. Heute hört man wenig mehr davon! Es ist ja richtig, daß auch beim Enftem ber Bezirtsichulrate öfters etwas Menichliches mit unterläufe; im großen und ganzen ist denn aber doch ber weitaus größte Teil unserer Bezirfsichulratsfollegien aus Mannern zusammengesett, Die sich alle Mube geben, Schule und Lehrer gerecht zu beurteilen. Fühlt fich ein Lehrer gurudgefest oder zu ungungtig beurteilt, fo stehen ihm Wege genug gur Berfügung, auf denen er sich event. Recht verschaffen kann. Spezielle Chikanen allfällig religiöser ober gar politischer Art sind im ft. Gallischen nicht möglich, denn in den Bezirken sind alle diese Schattierungen vertreten. Diese Reklamationen und Beschwerden, blog in Lehrerfreisen vorgebracht, haben nach unserer Ansicht wenig praktischen Wert; es ist fehr zu munschen, - bies tam auch von Seite eines perrn Beg. Schulrats zur Sprache — daß sich Lehrer und Visitatoren in vorwürfiger Frage in gemeinfamer Beratung zusammenfinden. Das flart beibseitig auf und ab! Bier ift dann ber Ort, wo fich die "Beleidigten" und "Zurudgesetten" jum Worte melben tonnen. — Db übrigens "ber" oder "bie" icon genannten früher fo gewünschten fantonalen Inspettoren in ihrer subjettiven Auffagung überall das Richtige gefunden hatten und bei feinem einzigen Lehrer in der Beurteilung auf Biderstand gestoßen maren? Diese Frage stellen, — heißt fie auch beantworten. — —

Das Thema der "Rosenbühl Konferenz" berührend, ruft uns dasselbe erst recht die ganze Tragweite und den hohen Wert der Abschaffung der sog. Prozenterei im schriftl. Rechnen vor Augen. Jene Bewegung von unsern Kollegen in Tablat ausgegangen und vom Bez.-Schulrate dieses Bezirkes aufs nachdrücklichste empsohlen, war des "Schweißes der Edeln wert".

Als Ort der nächsten Zusammentunft beliebte St. Peterzell mit Herrn Rüesch in Wattwil als Referenten. x.

- O b. Ein bescheibenes, nichtsbestoweniger sehr segensreich wirkendes Institut ift die Sterbevereinstaffe ft. gallischer Lehrer, deren Jahresrechnung foeben erschienen ift. Un Ginn bmen find verzeichnet Fr. 3959. 85, worunter Fr. 2473 Mitgliederbeitrage. An die hinterlassenen von vier verstorbenen Lehrern wurde die schöne Summe von Fr. 2200 ausbezahlt, "göchstbetrag Fr. 555, niedrigster Betrag Fr. 545. Es gelangen nämlich 98 % famtlicher Mitgliederbeiträge zur Auszahlung, die restierenden 2 % werden zur Bestreitung der laufenden Untosten verwendet. Demnach wird der Berein gegenwärtig etwa 565 Mitglieder zählen. Weitaus die meisten Lehrer der Primar- und Mittelstufe gehören unferem Berein an, und es darf gehofft werden, daß in absehbarer Zeit auch die noch abseits stehenden Rollegen sich ben.selben anschließen. Es spricht aus ihm ber Geift ächter Solidarität und Rollegialität. So ein Franklein beim Hinschied eines Mitgliedes spielt im Kinanzwesen des Einzelnen keine Rolle; aber alle diese Scherflein zusa... mengenommen find für die heimgesuchte Familie eine große Wohltat, gar oft die beste Hilfsquelle bei eingetretener Not und Sorge. Allen jenen Kollegen, welche in Freundesfreisen, namentlich bei Unlag von Spezial- und Bezirtstonferengen die Werb trommel gerührt haben, gebührt warme Anerkennung von seite des ganzen Standes. Das Vermögen unseres Vreins ist klein, es beträgt nur Fr. 1975. 53. Aber groß ist der Bund der Solidarität, unter dessen Schatten die gesamte Lehrerschaft des Kantons wohnen kann und wohnen soll. Möge das neue Rechnungsjahr diese Hoffnungen erjüllen.

Giner erfreulichen Ausmerksamkeit erfreuen sich ferner die neun Lehrer= bibliotheken unseris Kantons. Hür litterarische Anschaffungen wurden Fr. 1576. 82 ausgegeben, während die Gesamtausgaben Fr. 2436. 64 ausmachen, benen Einnahmen gegenüberstehen im Betrag von Fr. 2510. 64. Der Staat leistet daran Fr. 900. — per Jahr und jeder Lehrer Fr. 2. — bei 700 Beitragspflichtigen. Die Gehalte ber Bibliothefare schwanken zwischen Fr. 15 und 50, ein auffagend großer Unterschied. Mit Recht wird ber Ansat von ifr. 50 als ju boch betrachtet, wenn man erwägt, auf welche bescheidene Ginnahmen die Bibliothefen angewiesen find. Bezüglich der Reuanschaffungen machen fich Jahr für Jahr mancherlei Wünsche geltenb. Jedenfalls darf verlangt werden, daß die rein belletristische Unterhaltungslettüre möglichst ferngehalten werde. Was wir brauchen, sind gediegene fachwissenschaftliche Werke. Auch ta muß bas Gange im Auge behalten werden, das was dem ganzen Stande Ruten bringen wird. — Von Zeit zu Zeit lieft man in Zeitungen über Lehrer. iubilaen und Lehrerveteranen, wobei nicht felten der Gedante fich amischen den Zeilen lesen läßt, es möchte ein ruhiger, freundlicher Lebensabend bem getreuen Arbeiter im Weinberge ber Jugendbildung beschieden fein. Wie foll bem aber also fein, wenn Rummer und Sorge um die Existenz benselben Lebensabend verduftein? Denn nicht jedem Lehrer ift es möglich, im herbste bes Daseins auf Reichtumer ftolg zu sein und als schönfte und leichteste Rebenbeschäftigung das Rouponabichneiden beforgen zu burfen. Die fechshundert Franken Staatspension sind eine zu bescheitene Summe, als daß dieselbe den Ansprüchen an die Lebenshaltung in der Gegenwart Genüge leisten könnten. Ist es aber so außerordentiich schwierig, hierin Wandel zum Bessern zu schaffen? Doch nein, denn wo ein Wille, ba ift auch ein Weg. Wie mare es nun, wenn ber Staat feine 300 Fr. Alterszulagen auch nach ftatigehabter Benfionierung bis jum Ableben bes Penfionars entrichten murde? Welch eine fraftige Silfe wurde diefer Zuschuß bedeuten! Mit einigen taufend Franken könnte die Staatstaffe einer derartigen Verpflichtung fehr leicht nachkommen. Und wenn dann bie bezügliche Gemeinde, in welcher der betreffende alte Lehrer vielleicht Jahrzehnte hindurch treu gewirkt hat, ihrerseits auch noch eine Summe von Fr. 100 bis 300 zur Pensionsäufnung leisten würde, bann müßte keinem Beteran aus dem Lehrerstande grauen, wenn er von jerne die Tage berankommen sieht, von benen er sonft sagen muß: fie gefallen mir nicht. Dann konnte von einem ruhigen Lebensabend die Rede sein. Auf diese Beise kame die Sorge der Penfionierung im Schuldienste ergrauter Lehrer zu einer gründlichen, befriedigenden Erledigung. Als Altersgrenze für ben Bezug obiger Genufteile durfte füglich das zurückgelegte 45. Dienstjahr angenommen werden. Diese Lösung einer tommenden Sorge könnte geschichen, ohne mitunter die miderspenstige st. gallische Gesetzebungsmaschine in Bewegung seten zu muffen. Es genügte eine Budgetbotschaft an den Großen Rat behufs Kreditbewilligung. Das Weitere ergabe fich fodann von felbit.

- c. Der evang. Schulgemeinde Widnau war vom Erziehungsrate mitgeteilt worden, daß er an einen Schulhausneubau auf dem Brandplate jeden Staatsbeitrag verweigere. Nichtsbestoweniger hat die Schulgeno enversammlung letthin beschlossen, allerdings mit einer verschwindend kleinen Majorität, auf den alten Platz zu bauen, dafür aber ein Schulhaus im Kosten-betrage von nur Fr. 15—16 000 zu erstellen statt von Fr. 26—28 000. Diese Nachricht klingt so merkwürdig, daß es schwer halt, sie zu glauben. Auf einen Staatbeitrag zu verzichten und dabei aus dem Steuersäckel doch fast ebensoviel für ein schlechteres, minderwertiges Schulhaus zu zahlen, das ist denn boch etwas start!
- d. Die st. gallisch-appenzellische Sekundarlehrerkonferenz, die am 8. November in Buchs tagt, wird zunächst über eine Arbeit von geren Sekundarlehrer S. Rüst in Gogau über den Schulgesang-Unterricht in die Diskussion eintreten. Aber auch noch andere Dinge stehen auf der Tagesordnung,

so das neue Regulativ für die Patentprüsung der Sekundarlehrer (Referent Hr. Erziehungsuat G. Wiget) und die Ausbesserung der Gehaltszulagen für Sekundarslehrer (Sekundarlehrer A. Rüegg.) Das eben erschienene 12. Hest des Organs des Verbandes, "Theorie und Praxis des Sekundarschulsunterrichte", enthält die oben erwähnte Arbeit des Herrn Rüst, einen Bericht über die letziährige Sekundarlehrer-Konserenz in Uzwil (mit einem Nekrolog auf den am 12. Okt. letzten Jahres in St. Gallen gestorbenen Hrn. Sekundarschrer Felix Schelling von Altstätten, dessen Portrait dem Hest vorangeskellt ist), einen Bericht über den vom Verband in St. Gallen veranstalteten Zeichnungskurs (28. April bis 2. Mai 1902) und tie üblichen Beilagen.)

Bug. Laut "Schweiz. Lehrerzeitung" hat Hr. Gericktebräsibent Stampsti in Dornach anläßlich der Solothurner Kantonalkonferenz vor dem dortigen Schlachtbenkmal u. a. betont, der Sieg sei durch die Hilse von "Luzern und Zug" ersochten worden. Anschließend hieran gab er dem Wunsche Ausdruck, es mögen die genannten Orte auch im neuen Schulkampfe getreue Hilfe leiften. Das werden die kath. Kantone, mit den Lehrern an der Spike, auch tun, wenn man und Garantie gibt, daß bas Beiligste ber Menschen, die Religion, nicht darunter leidet. Obwohl wir Zuger ichon lange und zwar ohne Bund die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel eingeführt haben, obwohl unsere Besoldungsverhaltnisse sich durfen seben lassen, so nehmen wir die in Bern überflüffigen "Fünflieber", welche Papa Bund in feiner Gute und Barmherzigkeit uns schenken will, mit Tank an. Borher aber gebe man uns die Bewähr, daß die Renfessionalität unserer tatholischen Schulen nicht angetaftet werde; benn für ein Linfenmus verkaufen wir unsere Rinder nicht! Die Subvention der Volksschule durch den Bund betrachten wir als ein Geschenk, und über ein Geschenk kann eigenmächtig verfügt werden. Dlöge man, wenn der Bolksentscheid vom 23. November nächsthin bejahend ausfällt, bei der Ausarbeitung bes Gesetzes obige Puntte beachten, ansonst die gläubigen Schweizer= driften zeigen werben, daß fie noch eine Macht find!

Appenzell 3.-316. Im "Appenzeller Volksfreund" und auch in Nr. 19 der "Pädag. Blätter" war unlängst eine Primarlehrerstelle in der innerrhodischen Residenz mit sage und schreibe 1000 Fr. (bitte, genau auf die Zahl der Nullen zu achten, es sind ihrer drei, nicht etwa vier) Gehalt ausgeschrieben. O selig, o selig, ein Schulmeister zu sein im fortgeschrittenen 20. Jahrhundert! Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp', zu tauchen in diesen — Schund? Als Gegenstück par dierte in derselben Nr. des "Volksfreund" ein Inserat, worin auf 15. Ost. nach Hannover ein Mann zu größerm Viehstand gesucht wurde. "Jahreslohn: 1000 Fr., freie Wohnung, freie Milch und freie Kartosseln." Hier sich also in Tat und Wahrheit der Lehrer nicht besser, nein — schlechter als der Kneckt! Und das soll dann imponieren!

Gewagt wurde das Wagestück von 5 Aspiranten, natürlich alle samt und sonders noch ledig und frei, kaum dem Seminar entwachsen. Solche Frischlinge aber würden wir lieber vorerst an einer möglichst strengen Landschule wirken sehen als in einer vergnügten großen Torischaft mit Klassensphiem. Es würde ihr eigener Nußen sein und für die Wahlgemeinte jedenfalls kein Schaden. —

Stoff zu ernsten Studien über die obige "große, runde Zahl" ware wohl ba, wenn er nur nicht gar so erschrecklich langweilig ware. Aber das sei hier sestgenagelt: in Kreisen der innerrhodischen Lehrerschaft begrüßt man allgemein die zu erwartende Schulsubvention. Und zum Verwundern ist es nicht! Wenn in manchen katholischen Kantonen je länger je mehr Lehrer aus dem neutralen und gegnerischen in das Lager der Schulsubventions-Freunde getrieben werden, so liegt die Schuld in ihrer durchaus kläglichen und geradezu undankbaren Abslöhnung. Offen gesagt, wir in den kath. Kantonen haben zu wenig Freunde,

die sich unser annehmen, die so recht intensiv für uns einstehen. Wir können uns nicht verhehlen, daß man maßgebenden Ortes, auch auf Seite der hochw. Geistlichkeit viel strammer, nachhaltiger und eindruckvoller für Besseriellung der Lehrerschaft hätte eintreten sollen, bevor es zu spät war. Freilich, das wollen wir gerne einräumen, in vielen ärmern Gegenden unseres Vaterlandes war eine Besserung der Gehalt verhältnisse in absehbarer Zeit nicht zu erhössen ohne die Lundesgelder. Mit Befriedigung muß uns daher der derzeitige Stand der Subventionsstrage erfüllen. Wir werden zweiselsohne gut tun, wenn wir nicht ermangeln lassen, bei zeiten vorzusorgen t. h. unser Schäschen ins Trockene zu bringen zu suchen. Es siguriert denn auch schon für nächste Dez.Konserenz das Thema auf der Liste: Welche Postulate darf oder soll die Lehrersichaft bei Unnahme der Bundeszudvention aussstellen?

Es muß wehmütig stimmen, wenn man hört nud sieht, wie die st. gallisschen und außerrhodischen Gemeinden — trot des um 500 Fr. höhern Minismums — ihren Lehrern allerorts die Gehalte erhöhen, sei es in dieser ober ener Form, und dann wieder zu bedenten, wie so silzig und zugeknöpst man dudernorts sein kann. Darum einen krästigen Appell an alle, die es angeht: das Bundesgeschenk nicht zulet den Lehrern zu teil werden zu lassen. Das wäre praktische Schulfreundlichseit! (Dem lb. Freunde seien die Berhandlungen der De egierten-Versammlung des kathol. Erzietungsvereins in Luzern zur Lettüre empfohlen und den Gesinnungsgenossen, die mich wegen meiner Haltung in Luzern tadeln zu müssen zlaubten, diene diese Korrespondenz zur Wegsleitung. D. Red.)

Ehurgan. Die Primarschulinspektoren haben in ihrer letjährigen Konferenz ben Saulunkerricht der sa wach begabten Kinder speziell besprochen und in ihrer Barichterstattung an das Erziehungsdeparkement den diesbezüglichen Verhältnissen besondere Ausmerksamkeit geschenkt. Es wird konstatiert, daß die Verhältnisse hl der schwachbegabten Kinder in den einzelnen Schulgemeinden als einew esenklich verschiedene erscheint. Unter den Ursachen, auf denen diese Erscheinung beruht, spielt neben der Sorgsalt in der Erziehung der Kinder im allgemeinen der Alkoholgenuß im besondern eine Rolle. Die von einem Inspektor vorgenommene Zusammenstellung der Ergebnisse in dem von ihm inspizierten Schulen ergibt, daß im ganzen etwa 1/5 der Schulkinder als wirklich "schwach" zu bezeichnen sind; dabei schwankt die Zahl in den einzelnen Schulen zwischen 8 Proz. und 38 Prozent. Die betressenden Schüler erweisen sich in erster Linie in den Hauptsächern Aufstat unf sau mit Kechnen als schwach.

Aeuenburg. Der 16. schweizerische Turnlehrerbildungsturs ift unlängst in La Chaux-be-Fonds zu Ende gegangen. 34 Lehrer und Oberturner maren vom 22. September bis 11. Oftober unter ber Leitung ber Herren Ernest Hartmann von Laufanne und Eugene Richeme von Neuenburg in die Geheimniffe ber Turnpadagogit eingeweißt worben. 218 Grundlage für den Unterrich diente die neue eidgenössische "Turnschule für den militarischen Vorunterricht der schweizerischen Jugend". Der Arbeitsplan umfaßte 126 Stunden (achtzehn Arbeitstage zu fieben Stunden), die in paffender Beife ausgefüllt murden mit Turnen, Turnspielen, Mufterleftionen, ichriftlichen Arbeiten, Vorträgen und obligatorischen Extursionen. Bon den 34 Teilnehmern gehörten 30 der welschen, 3 der beutschen und 1 ber italienischen Schweiz an. Busammenfünfte, sowie Einladungen verschiedener Korporationen von La Chaux-de-Fonds brachten angenehme Abwechslung und knüpften manch neues Freundschaftsband. Die Inspektion murde von den Herren Major Matthen (Neuenburg) und Turnlehrer Villars (La Chaux-de-Fonds) abgenommen. Jeder Kursteilnehmer hatte eine Uebungsgruppe vorzuführen, bei welcher Gelegenheit von den beiden Inspettoren noch manche nügliche Lehre mit auf den Weg gegeben ward.